

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aannahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 91

Mittwoch, den 7. August 1918.

17. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Mittwoch, d. 7. Aug. 1918 abends halb 9 Uhr
öffentliche Gemeinderats-Sitzung
in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindevorstand aus.

Ottendorf-Moritzdorf, am 6. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Fund.

Ein Kuchensack mit Inhalt wurde als gefunden hier abgegeben.

Der Verlauterter hat seine Ansprüche bis 10. d. Mts. hier geltend zu machen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 6. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Centrifugen-Oel.

Soweit die Landwirtschaft für die in ihrem Besitze befindlichen Handseparatoren sich
das nötige Oel im freien Handel nicht beschaffen kann, will die Kriegsgewinnabteilung
die Verteilung durch Vermittlung der Händler übernehmen. Die Landwirte wollen etwaige
Verstellungen unter Angabe, wieviel und von welchen Händlern sie bisher bezogen haben,
bis Donnerstag, den 8. August im Gemeindevorstand (Meldeamt) anzubringen. Die An-
meldungen sind aus Rücksicht zu beschränken.

Ottendorf-Moritzdorf, am 5. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

An der Front zwischen Opatowitz und
Waldschütz von Montdidier nahm die Feuer-
tätigkeit am Abend zu und blieb auch in der
Nacht lebhaft. In Flandern, nördlich von
Albert und beiderseits der Somme wurden
Wiederholungen des Feindes abgewiesen. Nördlich
von Montdidier nahmen wir unsere auf dem
Wesufer der Aisne und des Donbaches
stehenden Kompanien ohne feindliche Ein-
wirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei
unseren Unternehmungen südwestlich von
Montdidier machten wir Gefangene.

An der Weste hat die Feuer-
tätigkeit abgenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe
südlich von Gondé und westlich von Reims.
Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen
unseren Nachhut stärkerem Angriff des
Feindes auf Trömes befehlsgemäß auf das
nördliche Westufer aus.

Westlich der Mosel, in den mittleren
und oberen Bogenen wurden Vorstöße des
Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten
wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Die Ausführung unserer Bewegungen
in der Nacht vom 1. zum 2. August erfolgte
wie an der Hauptfront auch südwestlich Reims,
nachdem alles, was dem Feind hätte zu-
nutzen sein können, zurückgeschafft oder zer-
stört worden war. Alle vorhandenen Bestände
an Munitionslager wurden beizeiten zurück-
geführt, auch die Ernte zum größten Teil
eingeharvt. Der Abmarsch der Truppen,
wie in vorderster Linie gewandt hatten,
geschah ohne einen Mann Verlust. — In der
Nacht und am Morgen beschloß der Feind
nach mit seiner Artillerie ausgiebig die Höhe
westlich Brigny und die Talmulde
unseres alten Kampfgeländes, die längs von
Reims geräumt waren, ein Beweis, daß er
wieder gemerkt hatte. — Am Nachmittag des
2. August führte er vorwiegend mit Patrouillen
unser zurückgelassenen Positionen heran
und folgte dann den Marschkolonnen über
Brigny in Richtung Gemigny, Jandry und
Gouy. Dies war der willkommene Augen-
blick für unsere Artillerie, dem Gegner durch
gesamtegefehrtes Beirichtungsfener schwere
Verluste zuzufügen. Er wurde zur Ent-
ziehung und zum Angriffe gegen unsere
Nachstellungen gezwungen. Durch die

vorgehende Kavallerie wurde in alle Winde
verstreut. Auf dem linken Flügel kam ein
feindlicher Angriff auf den Höhen bei
Gemigny zum Stehen. Durch das tapfere
Aushalten eines deutschen Artilleriebesatzers
bei der Rosnay-Ferme, der das deutsche
Feuer auf die nachfolgende französische In-
fanterie hervorragend leitete, wurde der Feind
gegen Abend von den Höhen bei Gemigny
wieder zur Umkehr gezwungen. Ebenso
stutete die bei Reims vorgehende Infanterie
wieder zurück. Unsere Nachhut bei
Thillois verwehrten dem Feinde dort das
Übererschreiten der Reims-Strasse. — So
endete der Versuch des Feindes, die Zurück-
nahme unserer Nachhut zu fördern, am 2.
August abends unter schweren Verlusten für
ihn selbst. Er wagte nicht, weiter vorzu-
dringen. Auch die Nachhut lösten sich
nach vollständig gelungener Durchführung
ihrer Aufgabe in der Nacht vom 2. zum 3.
August unbedrängt vom Feinde los. Unsere
noch vor dem Feinde anhaltenden Patrouillen
und Maschinengewehre fügten ihm bei seinem
Vorziehen weitere Verluste zu. So hat auch
diese Operation wesentlich dazu beigetragen,
den Feind in seiner Kampfkraft zu schwächen.

Unbelehrt durch ihren letzten schweren
Niederfolg vor Koblenz am 10. Juli, ver-
suchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum,
mit starken Kräften einen Luftangriff auf
das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten
sie Saarbrücken zum Ziel, um in der fried-
lichen Stadt Frauen und Kinder durch
Bomben zu töten, wie es der hahersfülle
Sinn ihrer Völker und die zügellose Dege-
neration ihrer Presse täglich von ihnen fordert.
Mehrere Geschwader stiegen saarabwärts
gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel
nicht erreicht. Frühzeitig vom Späherange
des deutschen Flugmeldebediensteten erfaßt,
wurden sie von einer kampfbereiten Staffel
des deutschen Heimmattschutzes empfangen,
die sie rücksichtslos angrieffen und sofort
in einen schweren Kampf verwickelte. Raum
war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl
unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen
Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten.
Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie
an Umfang und Heftigkeit über dem deutschen
Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald
war die Luft über dem Gegner zur Flucht und suchte

in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die
Rettung, aber vergebens. Das Geschwader,
das die Deutschen zunächst angegriffen hatte,
wurde trotz jähher Gegenwehr restlos vernichtet.
Bei Saargemünd kürzten die ersten, bei
Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu
Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes
geschwächt, erreichten die Trümmer der eng-
lischen Geschwader, immer noch von dem
Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die
rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das
feindliche Geschwader bei uns zurücklassen
müssen.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 6. August 1918.

Die Bestimmungen der Verordnung des
Reichskanzlers vom 3. April 1917 über die
Schlussheine werden erneut zur strengen
Einhaltung zur Erinnerung gebracht. Bei
jeder Veräußerung von a) Rohstoffen aller
Art, Mangold, Kohlrabi, Kohlrüben, Nat-
rüben, roten Rüben (rote Beete), Möhren,
Karotten, Keltower Rüben, Schwarzwurzeln,
Spargel, Erbsen, Bohnen, Gurken, Spinat,
Salat, Knoblauch, Tomaten, Zwiebeln, b) Obst
außer Pfirsichen, Aprikosen, Weintrauben,
c) Säbrücheln an Großhändler oder Klein-
händler oder bei der Uebergabe an diese zum
Zwecke der Veräußerung hat der Veräußerer
einen Schein nach einem von der Reichsstelle
für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung,
vorgefertigten Muster (Schlussheine) in zwei
Ausfertigungen auszufüllen und zu unter-
zeichnen. Je eine Ausfertigung des Schlus-
sches muss der Erwerber und der Ver-
äußerer bei Frägemüsse und Frühlöh drei
Monate, im übrigen acht Monate aufbewahren
und auf Verlangen den Beamten oder Be-
auftragten der Reichsstelle, der Preisprüfungs-
stelle, der Ortspolizei oder, falls das Geschäft
auf öffentlichen Märkten oder in einer
Markthalle geschlossen ist, den Marktauf-
sichtsbeamten vorlegen. Wird Gemüse oder Obst
durch Vermittlung von Sammelstellen weiter-
vertrieben, so bedarf es der Ausstellung eines
Schlussheines bei der Veräußerung oder
Uebergabe an den Sammelstellenleiter nicht.
Dieser hat bei der Weitergabe einen einheit-
lichen Schlussheine für die weiterveräußerte
Ware auszufüllen. Der Ausstellung eines
Schlussheines bedarf es ferner nicht für
Ware, die ein Händler im Umherziehen, auch
innerhalb des eigenen Wohnorts, von Er-
zeugern in deren Betriebsstätten ankauft.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit
Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer
dieser Strafen wird bestraft, wer den Vor-
schriften über die Verpflichtung zur Aus-
stellung, Aufbewahrung und Vorlegung von
Schlussheinen zuwiderhandelt.

Die Erhöhung der Brottration in
Sachsen. Im Rgl. Ministerium des Innern
sind am Sonnabend eine Konferenz mit den
Vertretern der sächsischen Kommunalverbände
statt, in der die Frage der Erhöhung der
Brottration in Sachsen besprochen wurde.
Die Besammlung sprach sich für eine Er-
höhung von 1900 Gramm aus. Der Vor-
schlag, die bisherige Brottration zu belassen
und außerdem 100 Gramm Mehl zu ge-
währen, wurde abgelehnt, da man auf Brot-
marken ohnehin Mehl bekommen kann. Die
Staatsregierung dürfte sich den Vorschlägen
der Konferenz anschließen.

Im Militärurlauberverkehr auf den
Eisenbahnen sind wesentliche Änderungen
vorgenommen worden. Zur Entlastung der
Schnellzüge wird nunmehr die große Klasse
der Urlauber zwischen der Westfront und der
Heimat in besonderen Militärtransportzügen
(Urlauberzüge) befördert. Hierzu werden

besondere gründeränderte Militärfahrcheine
ausgegeben, die auf der Strecke des Urlauber-
zuges nur zur Benutzung dieses Zuges, nicht
aber zu Schnellzügen berechnigt. Diese
dürfen auf der Hin- und Rückreise nur von
und bis zur Uebergangsstation auf den
Urlauberzug benutzt werden. Zur Fahrt in
Schnellzügen sind im übrigen nur Urlauber
befugt, die einen besonderen Fahrtausweis
hierzu besitzen. In jedem Falle, auch wenn sie
zur Front zurückkehren, werden sie auf der
nächsten Haltestelle des Zuges ausgesteigt und
dem Bahnhofskommandanten bzw. -vorsteher
vorgeführt. Auch die Verpflegungsverhält-
nisse sind jetzt völlig geordnet. Über acht
Stunden ungefähr werden die Urlauber auf
den Verpflegestationen gut und reichlich ver-
pflegt.

Den herumschwärmenden Gerüchten, die
sich wieder äppig in die Halme schiefen und
die meistens aus der Großstadt ihren Weg
auf das Land finden, ist nicht so leicht bei-
zukommen. Nachdem Hindenburgs Tod von
dem Totgeglaubten selbst dementiert worden
war, hat sich die in der Kriegszeit immer
auf dem Siedepunkt befindliche Phantasie
wieder etwas anderes zusammengebraut. So
gehen Gerüchte um, nach denen an der
Kemmelfront eine größere Anzahl deutscher
Soldaten zum Feinde übergelaufen sei und
eine sächsische Infanterie-Division schwere
Verluste besonders durch Artilleriefener erlitten
habe. Diese Gerüchte sind aber, wie wir von
zuständiger Stelle erfahren, auf feindliche
Nachrichten zurückzuführen und entbehren
jede Grundlage, da die betreffende Infanterie-
Division damals längere Zeit in Ruhe zurück-
gezogen war. Die feindliche Propaganda
macht bekanntlich die größten Anstrengungen
durch derartige Gerüchte die Stimmung im
Lande zu schädigen und hat erst kürzlich
versucht, durch ein Flugblatt ganz übertriebene
Angaben über Verluste, besonders an
Offizieren, zu verbreiten. Man begegne
allen diesen Gerüchten deshalb mit Misstrauen
und teile sie unverzüglich der nächsten
militärischen Dienststelle oder der Ortspolizei-
behörde mit.

Gegen den Tabakanbau der Klein-
gärtner! Von allen Seiten werden jetzt die
Kleingärtner auf den Tabakanbau gedrängt.
Ganz abgesehen davon, daß oft ganz un-
geeignete Sorten angeboten werden, häufig
die Vorbedingungen für einen erfolgreichen
Anbau fehlen und die richtige Behandlung
der Blätter zur Erlangung eines guten
Rauchtabaks gar nicht so einfach ist, muß es
als ganz unverantwortlich bezeichnet werden,
dadurch gut nutzbares Land dem Gemüsebau
zu entziehen, solange wir noch mit Er-
nährungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.
Der zweifelhafte Genuß einer „selbst-
gepflanzten“ Zigarre muß zurücktreten vor
der gebieterischen Notwendigkeit, unsere Volks-
ernährung sicherzustellen. Wenn anderwärts
Tabakbauern aus schnöder Gewinnsucht den
Nahrungsmittelbau einschränken und sich
so am deutschen Vaterlande vergründigen, so
darf man von dem gefunden Sinn der
Kleingärtner und Kriegsländbesteller erwarten,
daß sie solchen Lockungen unzugänglich
bleiben werden und nicht das geringste Stück
Land dafür opfern.

Dresden. Die früheren Fabrikgrund-
stücke der Mühlenbauanstalt und Maschinen-
fabrik vom. Gebr. Sed in Dresden hat die
Zigarettenfabrik Penitzke erworben.

Bautzen. Der Verein Heimatbund besitzt
jetzt ein Vermögen im Nennwert von 100 800
Mark.

Rödlitz. Infolge Erkrankung an der
spanischen Grippe hat sich hier ein Eisenbahn-
arbeiter erkrankt.



Unsere U-Boote vor Amerika.

Eine erfolgreiche Fahrt.

Einer unserer U-Boote, das an der Spitze der Flotte arbeitete, hat nach den eingehenden Meldungen zunächst drei Segel verlohren, die seine Funken-Telegraphie an Bord haben und daher die Anwesenheit des U-Bootes nicht betraden konnten. Die Besatzung dieser Boote wurde von dem U-Boote übernommen, während die anderen Mannschaften in anderen U-Booten zugeteilt wurden. Dem Kapitän wurde die Offizierskaffe zur Verfügung gestellt. Zwei Kapitäne der feindlichen Schiffe waren hier ein großes Wiedersehen.

Es waren ehemalige Schulfreunde und seine 14 zwanzig Jahre lang nicht mehr gesehen. Sie meinen, daß in Amerika keine Stimmung für den Krieg vorzuherrschen wolle. Der Krieg würde nur im Interesse der Geldmagnaten geführt. Die amerikanische Presse trete sehr für den Krieg ein. Alle Gegenüberungen würden einfach übergehen. Bemerkenswert sei die internationale Unterstützung aller Deutschen in Amerika. Nach Ansicht dieser Kapitäne würde der U-Boote an der Küste Amerikas nicht zur Leistung der Kriegslust der Amerikaner beitragen.

Als unser U-Boot mit dem Handelsschiff begann, erzielte es bereits am ersten Tage sechs Beutezüge. Ein Dampfer, der sich zeigte, wurde für einen kleinen Dampfer gehalten. Es wurden Warnungsschiffe abgegeben, und als ein Dampfer trotzdem fortzueilen versuchte, wurden weitere Schiffe folgen. Nach der Beutezug heraus, daß es ein großer 6000 Tonnen Dampfer mit 800 Passagieren war. Die Kapitäne wurden in zehn Booten aufgesetzt. Zwei der Boote sind gefeuert, die übrigen sind bei der Küste angekommen. Im Laufe der nächsten Tage wurden 30 000 Tonnen Schiffe erbeutet. Unter dem Gut, das die Schiffe mitbrachten, war besonders viel Zucker.

In Amerika soll sich die Lebensmittelfrage sehr bemerkbar machen; hauptsächlich soll es an Mehl fehlen. Die Amerikaner seien ungenügend darüber sein, daß sie keinen Mehl mehr erhalten. Auch das Bier ist sehr knapp geworden. Versuche, erhebliche Mengen Mehl aus Australien zu erhalten, scheiterten an dem Mangel an Schiffraum. Versuche, aufgetrieben zu sein, daß sehr viel Mehl auf Segeln transportiert worden sind. Ein weiterer Dampfer mit Kohlenladung wurde angehalten. Als sich das U-Boot von dem kleineren Dampfer entfernte, kam ein amerikanisches Schiff in Sicht. Der Kommandant des U-Bootes gab dem Dampfer Befehl, zu warten, bis er das U-Boot erreicht hätte. Trotzdem sich der Dampfer mit diesem Schiffe sehr in die Länge zog, wurde der Dampfer geerdnet. Von den Schiffe wurden dann 70 Tonnen Kohle erbeutet. Während der Übernahme wurden es in der See von Haien. Ein großer Haie wurde gefangen. Die Frau und das Kind des Kapitäns, der als Passagier auf dem Dampfer mitfuhr, kamen ebenfalls auf das U-Boot und wurden auf das langfristige behandelt.

Auf der Rückfahrt wurden noch zwei Segler mit Kohle vertauscht. Bei diesem Vorgang fuhr ein amerikanisches Kriegsschiff in der Nähe auf, ohne von dem Dampfer etwas zu merken. Bei der Rückkehr herrschte bei der Rückfahrt ein sehr anstrengend. Die mühselige Jagd der Beutezug ist deshalb besonders bemerkenswert. Auch die Fischerei haben den Dampfern nie im Sicht gefangen.

Das Eisenbahnunglück bei Landsberg a. W. gehört zu den schwersten der letzten Jahrzehnte. Nach amtlichen Feststellungen wurde es dadurch herbeigeführt, daß an der Lokomotive des H-Junges Schienenwechsell-Berlin eine Kolbenstange brach, was die Entgleisung der Lokomotive zur Folge hatte. Da die Lokomotive nach der Innenreihe entfuhr, wurden auch die letzten vier Wagen eines auf dem Nebengleis fahrenden Güterzuges aus den Schienen gehoben. Dem H-Junge verbrannten vier, vom Güterzug drei Wagen. Die Zahl der Toten beträgt ungefähr 40, die der Schwerverletzten 19.

Schleichhandelsvergehen, an denen mindestens 24 Personen beteiligt sind, wurden von der Kriminalpolizei in Hannover entdeckt. Die Schieber handelten mit allen möglichen Dingen, u. a. mit Schuhen, Gummiringen, Öl, Eisen, Jucker, Salsbarian und Opium. An dem verbotenen Handel waren Kaufleute, Militärbeamte, Soldaten und Frauen beteiligt. Ein großes Lager von Waren, die der Beschlagnahme unterliegen, wurde vorgefunden. Unter den Waren bestanden sich viele Fahrgüter, namentlich gefälschtes Saccharin.

Eine „Küpenkinder“, die fast unglaublich reich sind, hat sich in Gießen abgespielt. In den Volkshäusern ereichen dort eine angeblich amtliche Kommission, bestehend aus zwei Militärpersonen und einem Schyumann, alle in voller Uniform und mit umgeschlungenem Seitengewehr, und be-

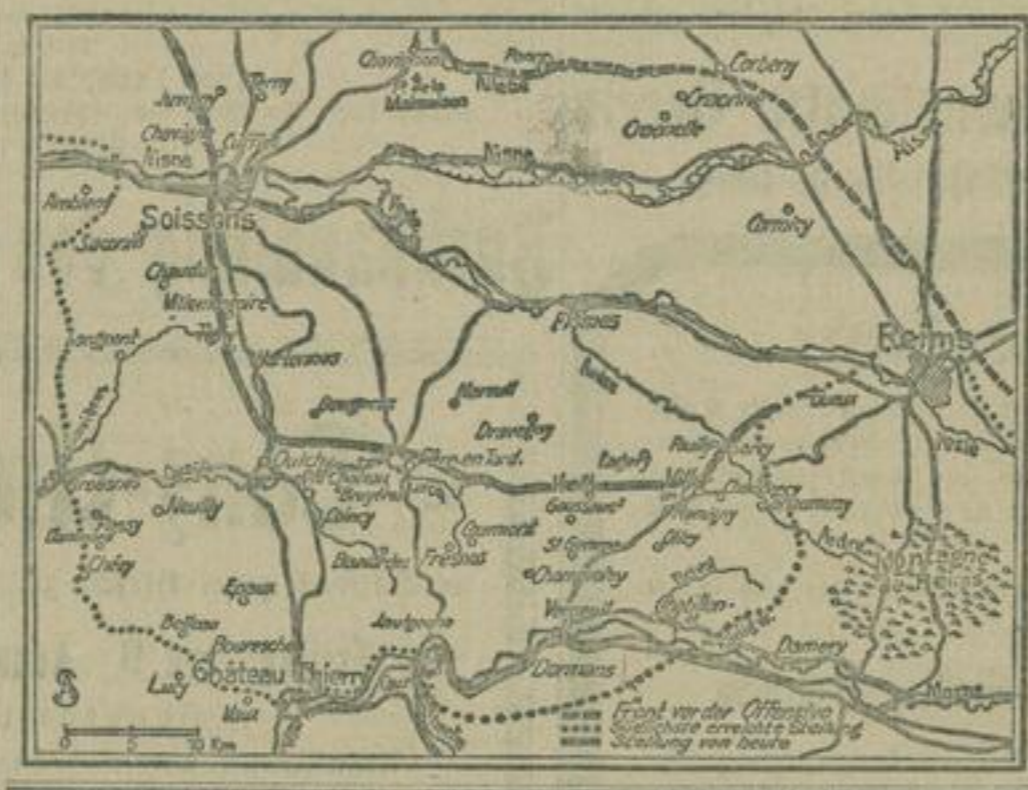
breitet worden, daß die von der Reichsbeschlagnahme angeordnete Einlieferung der Beschlagnahmungen durch die Kommandanten der Orte nach dem 15. August stattfinden soll. Der 15. August ist der letzte Termin zur Ablieferung der von den Kommandanten der Orte gefassten Urtheile. Die Kommandanten müssen sofort und ohne Verzug die Beschlagnahmungen von ihren abgabefähigen Einwohnern einfordern.

Wahrung an Felddiebe. In einem schätzlichen Blatt ist folgende Anzeige zu lesen: „Wahrung, Spitzbuben in Goph! Das Adnen- und Kartoffelfeld an der Abegbegung nach der Reumahle gehdrt C. J. Er kmpft im Westen für euch. Trotzdem bemacht ihr seine Felder wie im vorigen Jahre. Das soll wohl Heimaldank sein? Schämt euch, ihr traurigen Spitzbuben!“

Von Nah und fern.

Der preussische Unterrichtsminister gegen das Plündern von Feldblumen. Der preussische Unterrichtsminister hat an die Schulbehörden einen Erlass gerichtet, worin er sich unter Hinweis auf die Kriegsnöthigkeit

Unsere neue Stellunglinie im Westen.



leiten nachdrücklich gegen das Plündern von Feldblumen und das Beitreten der besetzten Acker wenbet. Durch die Entnahme von Feldblumen gehen nicht unbeträchtliche Futtermittel verloren. Die größte aber sind die Verluste, die der Ernte durch Zertriten der Pflanzen zugeführt werden.

Das Eisenbahnunglück bei Landsberg a. W. gehört zu den schwersten der letzten Jahrzehnte. Nach amtlichen Feststellungen wurde es dadurch herbeigeführt, daß an der Lokomotive des H-Junges Schienenwechsell-Berlin eine Kolbenstange brach, was die Entgleisung der Lokomotive zur Folge hatte. Da die Lokomotive nach der Innenreihe entfuhr, wurden auch die letzten vier Wagen eines auf dem Nebengleis fahrenden Güterzuges aus den Schienen gehoben. Dem H-Junge verbrannten vier, vom Güterzug drei Wagen. Die Zahl der Toten beträgt ungefähr 40, die der Schwerverletzten 19.

Schleichhandelsvergehen, an denen mindestens 24 Personen beteiligt sind, wurden von der Kriminalpolizei in Hannover entdeckt. Die Schieber handelten mit allen möglichen Dingen, u. a. mit Schuhen, Gummiringen, Öl, Eisen, Jucker, Salsbarian und Opium. An dem verbotenen Handel waren Kaufleute, Militärbeamte, Soldaten und Frauen beteiligt. Ein großes Lager von Waren, die der Beschlagnahme unterliegen, wurde vorgefunden. Unter den Waren bestanden sich viele Fahrgüter, namentlich gefälschtes Saccharin.

Eine „Küpenkinder“, die fast unglaublich reich sind, hat sich in Gießen abgespielt. In den Volkshäusern ereichen dort eine angeblich amtliche Kommission, bestehend aus zwei Militärpersonen und einem Schyumann, alle in voller Uniform und mit umgeschlungenem Seitengewehr, und be-

gründete Hoffung, deren mit der Zeit mehrere zu erben. Sollte dies indes auch nicht der Fall sein, weghäpultieren kann man mir die Tatsache nicht mehr, selbst dann nicht, wenn ich das Unglück haben sollte, dieses einzige Beweismittel zu verlieren. Sie wären also dann mein Feind.“

Ein Junge, welchen Ihre Heider Schiener getten lassen würden, verehrt Herr Gohheimrat.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, die böse Welt dürfte der Ansicht sein, daß es schwer wunderbar noch ungewöhnlich, wenn der Afsiher daselbst wohnimmert, was sein Professor gesehen hat oder haben wollte.“

„Statt aller Antwort nahm der Professor den kleinen Insekten-Kadaver mit einer so feierlichen Bärlichkeit unter dem Mikroskop weg, als sei er das kostbarste Kleinod, und betete ihn in eine neteliche rote Pappschachtel, auf deren Deckel er einige Hirsoglyphen malte.“

Dann rief er sich mit gelächelten Weinen vor dem Doktor an, legte die Hände auf den Rücken, sah ihn mit dem grimmigsten Gesichtsausdruck durchdringend an und schamlose: „Doktor, haben Sie die Sache gesehen oder haben Sie sie nicht gesehen?“

„Schwache Parze.“

„Nein, Herr Professor.“

„Nun, das freut mich für uns beide. Einen Menschen, der meiner obsourcen Beobachtung zustimmt hätte, weil ich der Geheimrat Grafus bin und ihn in seiner Karriere fördern kann, weil der berühmte Professor Grafus eine unantastbare Autorität für ihn ist, einen solchen

elenden Keil hätte ich nicht brauchen können; mit Ihnen aber denke ich ganz gut fertig zu werden und nun sehen Sie sich endlich einmal.“

Doktor Meierfeld folgte dieser Aufforderung mit der festen Überzeugung, daß alle Gerichte, die ihm von des Professors Originalität zu Ohren gekommen waren, noch viel zu wenig gesagt hätten.

„Wie ich habe,“ begann der Professor das Gespräch, „haben Sie die drei Jahre, seit ich auf der Versammlung in W. Ihre Bekanntschaft machte, gut benutzt.“

„Wie ich habe,“ begann der Professor das Gespräch, „haben Sie die drei Jahre, seit ich auf der Versammlung in W. Ihre Bekanntschaft machte, gut benutzt.“

Dresden. Vor dem Landgericht hatten sich hier der Geschädigte des Olympiaschiffes Johann T. der Kontrollrat Wilhelm R. und die Kaiserin Marie II. wegen gewaltsamer Unterdrückungen zu verantworten. Der Geschädigte ließ seine Einkünfte durch den Kaiserin der Kaiserin verkaufen. Dadurch schädigte er die Kaiserin um 60 000 Mark. T. wurde zu 3 1/2 Jahren, R. zu 2 1/2 Jahren und die Kaiserin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Glasartiges Porzellan. Einer bayerischen Porzellanfabrik ist es gelungen, das Porzellan in erweichtem Zustand genau wie Glas zu blasen. Es kam zunächst darauf an, Porzellangeräte herzustellen, die gegen Temperaturwechsel sehr beständig sind. Besondere Schwierigkeiten bei der Herstellung des Porzellangeschirrs sind die Herheilung chemischer und physikalischer Apparate wichtig. Um nun auch Porzellangeräte herzustellen, die gegen Temperaturwechsel sehr beständig sind, mußte eine neue Glasur gefunden werden, denn das im Laboratorium häufig beobachtete Zerplatzen von Porzellangeräten bei stromtemperaturwechsel hat seine Ursache in der Ausdehnung von Spannungen zwischen Glasur und Masse. Bei Geräten aus dem neuen Porzellan lassen sich mit dem Knallgasgebilde Wasser in die Wandungen einschmelzen, ohne daß ein Zerplatzen eintritt.

Das begründete Monopol. Auch in Frankreich besteht eine Art Monopol auf dem Tabakmarkt, und man beschäftigt sich viel mit dem Tabakmonopol. Als Kardinal Richelieu, so erzählt aus diesem Anlaß ein französischer Schriftsteller, das Monopol und die Steuer auf den Tabak schuf, hatte er als guter Kenner der kleinen menschlichen Schwächen wohl begriffen, daß hier die Quelle großer Einkünfte für den Staat verborgen lag. Wiederholt wurde das Monopol jedoch abgeschafft und wieder hergestellt. Einmal geschah dies aus einem besonderen Grunde. Bei einem Hofball bemerkte Napoleon I. eine Dame, die übertrieben reich mit den schönsten Juwelen geschmückt war; er zeigte sie einem der Adjutanten und ließ sich ihren Namen nennen. Es war die Frau eines großen Tabakhändlers. Wenn ihr Gatte ihr detatigen Schmuck schenken kann, so beweist dies, daß der Tabak beträchtlichen Gewinn abwirft, meinte der Kaiser. Am nächsten Tage war das Tabakmonopol wieder eingeführt.

Die Hauschlange als Rattenfänger. Der Gehalte, die Schlange unter die Leibe der guimstig harmlosen Hauttiere aufzunehmen, hat zunächst etwas Beirerndes. Die brasilianische Hauschlange aber, eine Verwandte der Boa constrictor, kann sich neben unseren Hauttieren durchaus sehen lassen. Sie ist völlig harmlos und unglücklich und geht den Ratten, die sie nachts treppant, treppant im ganzen Hause aufstöbert, sehr energisch zu Leibe. Mit ihren kräftigen Nieren bricht sie ihrem blühend gewordenen Opfer meist sofort das Genick. Sie istel übrigens ihre Beute, die sie nur selten verbeißt, aus reiner Nothdust.

Volkswirtschaftliches.

Bermittlung der Schuhwarenpreise. Durch die Arbeit der Sachverständigen für Schuhwaren und des Unerwadungsbedarfs der Schuhwaren wurde eine Herabsetzung der Preise der Schuhwaren herbeigeführt, so daß die Schuhwaren um etwa 5% bis 6% verringert wurden.

Einfordern der Niederbeobachtung.

„Reil es alle Kennzeichen eines solchen aufweist.“

„Schön, nun dürfen Sie einmal hier hinein.“

Der Professor brachte die kleine Spinne vorsichtig unter das Mikroskop und schob dieses dem Doktor gerabe unter die Nase.

„Was sehen Sie jetzt?“

Doktor Meierfeld betrachtete das Tierchen lange und aufmerksam, schließlich richtete er sich mit freudigem Kopfschütteln auf.

„Aber, lieber Doktor, was haben Sie denn Ihre Augen? Sie gewahren wirklich die rühmlichsten Auenkieser nicht?“

„Nebenher sind Auenkieser? Nun Sie daraus hinarbeiten, scheint mir etwas der Art wohl angebeutet zu sein. Namentlich meines Vorbehalten.“

„Sprechen Sie es immerhin etwas positiver aus, denn es ist tatsächlich nichts anderes. Wir hätten also demnach ein Geschöpf vor uns, das weder Skorpionplan noch Storpionplan genannt werden kann, vielmehr den Übergang zwischen beiden bildet.“

„Am,“ machte der Doktor diplomatisch. „Eine Entscheidung von eminentem Wichtigkeit, daß es schwer fällt, daran zu glauben.“

„Aber, lieber Doktor, was haben Sie denn Ihre Augen? Sie gewahren wirklich die rühmlichsten Auenkieser nicht?“

„Nebenher sind Auenkieser? Nun Sie daraus hinarbeiten, scheint mir etwas der Art wohl angebeutet zu sein. Namentlich meines Vorbehalten.“

„Sprechen Sie es immerhin etwas positiver aus, denn es ist tatsächlich nichts anderes. Wir hätten also demnach ein Geschöpf vor uns, das weder Skorpionplan noch Storpionplan genannt werden kann, vielmehr den Übergang zwischen beiden bildet.“

„Am,“ machte der Doktor diplomatisch. „Eine Entscheidung von eminentem Wichtigkeit, daß es schwer fällt, daran zu glauben.“

„Aber, lieber Doktor, was haben Sie denn Ihre Augen? Sie gewahren wirklich die rühmlichsten Auenkieser nicht?“

„Nun, das freut mich für uns beide. Einen Menschen, der meiner obsourcen Beobachtung zustimmt hätte, weil ich der Geheimrat Grafus bin und ihn in seiner Karriere fördern kann, weil der berühmte Professor Grafus eine unantastbare Autorität für ihn ist, einen solchen

Bekanntmachung.

Durch die in letzter Zeit fortgesetzten Felddiebstähle, sowie durch die Verübung von groben Unfug in den Fluren Ottendorf-Moritzdorf, Groß- und Klein-Okrilla, sowie Cunnersdorf, wird das Betreten der genannten Fluren einschließlich aller Feldwege bis auf weiteres verboten. Von diesem Verbote sind ausgeschlossen: alle öffentlichen Wege und Zugangswege nach den bewohnten Gebäuden, ebenso diejenigen Personen, die beruflich auf den genannten Fluren beschäftigt werden.

Mehrenlesen ist nur Personen gestattet, denen von den in Frage kommenden Grundstücksbesitzern die Genehmigung hierzu besonders erteilt worden ist.

Zuwiderhandlungen müssen unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

**Der Landwirtschaftl. Verein
Ottendorf-Okrilla u. Umg.**

Geschäftsverkauf.

Das in Liquidation befindliche Geschäft in Firma F. Meyer & Co. in Ottendorf-Moritzdorf, soll an den Reichbietenden verkauft werden. Hierzu gehören: Firma, Einrichtung, Kundschaft, das Rezept zur Herstellung des alkoholfreien Blutreinigungsmittels „Kräutersepp!“ und deren Betrieb.

Interessenten erhalten Auskunft bei Unterzeichneten, wo auch Gebote bis 20. August a. c. abzugeben sind.

Lokalrichter Paul Müller, Radeberg
Liquidator.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.



Der Guckkasten

ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk. 3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3,25, durch ein Postamt Mk. 3,12

Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag München-Parasistr. 5

Frachtbriefe

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zucker-Mangel.

Frau Amalie Rose Stöckel's beliebtes Einmachebuch D. Einmachen der Früchte und Gemüse samt die Bereitung von Fruchtjahren, Gelees, Marmeladen, Obstwein u. Essig nach neuesten Grundrissen, völlig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tanner, leicht durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obsimus-Brotlaib

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark.

Zu haben in der

Buchhandlung von Hermann Rühle.

Tanz-Unterricht

im Gasthof zum Hirsch zu Groß-Okrilla beginnt am

Freitag, den 9. August, abends 8 Uhr.

— Honorar 12 Mark. —

Anmeldungen werden schon jetzt im Gasthof beim Wirt entgegengenommen.

Max Tilly, Tanzlehrer
Königsbrück.

Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör.

größerer Haus

in Ottendorf-Okrilla.
Angebote unter H. B. an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Seizer und Maschinist

(wird ev. angelehnt) für kleinere Dampfmaschine in dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.

Möbelfabrik Geißler,
Radeburg.

Arbeiter oder Arbeiterinnen

zum Ausladen auf Bahnhof Cunnersdorf werden angenommen.

Zu melden daselbst
Industriewerke Schönborn
G. u. b. S.
Schönborn.

Frische Tomaten

Pfund 1,60 Mk.
empfiehlt
Gebr. Bicy, Cunnersdorf.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann vor Weiterverbreitung des unwahren Gerüchtes, da ich mich sonst veranlaßt sehe, ohne Ausnahme gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Cunnersdorf, 3. August 1918.

Minna Vökel,
Damenschneidermeisterin.

Arbeiter und Dachdecker

bei hohem Lohn werden sofort angenommen.

Cunnersdorf, Wobinger Berg.

Job. Röhmer
Inh. Otto Köpfer

Verpackungs-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Schlüssel



England: Teufel, erzt hat Deutschland den Schlüssel zum Sieg!